



HOSPIZ IN MEERBUSCH

INFORMATIONEN AUS DER AMBULANTEN HOSPIZBEWEGUNG MEERBUSCH E. V.

JULI 2011

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger in Meerbusch,

neulich hörte ich von einer Frau, die an einem Umschulungskurs teilnahm. Diese Frau hatte wenige Tage zuvor ihren Mann durch einen plötzlichen Tod verloren. Zum großen Erstaunen meiner Bekannten war die Frau zwei Tage nach der Beerdigung wieder im Kursus dabei. In einer Mischung aus Anerkennung und Zweifel sagte meine Bekannte: „Na ja, sie ist ja Profi, was den Umgang mit Sterben und Tod angeht.“ Tatsächlich ist diese Frau als Leiterin eines Seniorenheimes tätig. Kann es sein, dass sogenannte Profis mit so einschneidenden Erfahrungen anders umgehen? Und fordert uns das Respekt ab? Oder ist es uns Nichtprofis fremd, vielleicht sogar unheimlich?

In dieser Ausgabe stehen die Erfahrungen unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter* im Mittelpunkt. Sie sind keine „Profis“, aber auch keine unbeschriebenen Blätter. Sie haben in der Regel eine anspruchsvolle Ausbildung hinter sich und bringen – je nach Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Hospizdienst - vielfältige Erfahrungen aus der Sterbebegleitung mit. Allerdings springt eine ganze Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter* nach einiger Zeit auch wieder ab, da sie sich in dieser

Aufgabe überfordert fühlen. Für uns ist dies schwierig, da wir die Mitarbeiter* in einem halbjährigen Kurs sehr intensiv ausgebildet und auf die Aufgabe so gut wie möglich vorbereitet haben. Aber es ist auch wiederum nicht so erstaunlich. Viele sagen von vornherein, sie könnten eine solche Aufgabe nicht übernehmen. Andere versuchen es und merken dann, dass sie überfordert sind.

Wem es aber gelingt, wieder und wieder Sterbende zu begleiten, der* wird entdecken, dass man nicht nur geben muss. Oft bekommt man auch etwas - zumindest die Selbstbestätigung, in einer wichtigen Situation dem anderen Menschen ganz nahe gewesen zu sein und so geholfen zu haben. Wir berichten von den Beweggründen unserer Mitarbeiter* und ihren Erfahrungen, von ihren Herausforderungen und von dem, was sie dabei gewinnen.

Manche meinen, dass man die schwere Aufgabe der Sterbebegleitung den Profis überlassen sollte. Wir meinen, dass unsere Ehrenamtler* ihre ganz eigenen Fähigkeiten einbringen, auf die wir nicht verzichten wollen und können. Ob Sie nach dem Lesen dieses Info-Blattes Lust bekommen, bei uns vielleicht auch mitzuarbeiten? Dann melden Sie sich doch bitte

bei unserer Koordinatorin Gudrun Fuß. Dort erfahren Sie Näheres.



Freundlich grüßt Sie
Ihr

Friedemann Jolitz

*Die weibliche Form ist jeweils eingeschlossen.

WARUM MACHE ICH HOSPIZARBEIT?

Sicherlich kommt dem einen oder anderen in seinem Leben früher oder später der Gedanke, dass der Alltag mit Arbeit, Geldverdienen usw. nicht alles sein kann. Die einen nennen das Selbstfindung, die anderen - dazu zähle ich mich - das Interesse an den Schicksalen der Menschen um mich herum. Aber warum gerade Hospizarbeit? Es gibt doch leichtere Dinge, sich in der Allgemeinheit nützlich zu machen. Ich aber sehe diese Arbeit als so vielfältig an: Zentral natürlich die Auseinandersetzung mit Sterben und dem Tod, aber auch gute Gespräche, zuhören, sich zurücknehmen, lernen, sich mit übernatürlichen Dingen auseinander zu setzen, die rationell nicht zu erklären sind; Ruhe erfahren, zu lernen, was ich ändern kann und was ich als unabwendbar akzeptieren muss. Stetiges Lernen von Menschen. Denn die, die Deine Hilfe in Anspruch nehmen, geben oftmals mehr zurück. Auch mein Leben nimmt weiter Gestalt an. Ich werde Wichtiges

von Unwichtigem unterscheiden können, Wichtiges aushalten und natürlich auch genießen. Dazu zähle ich auch solche Dinge wie Familie, Hund, Musik, Sport und vieles mehr. Ich genieße es anders. Ich erkenne meine körperlichen, geistigen, emotionalen und rationalen Fähigkeiten. Ich baue sie aus, achte aber auf meine Grenzen, um mich nicht zu überfordern.

Warum sagen die anderen, das wäre eine schwere Tätigkeit? Natürlich hat der Tod in der Menschheitsgeschichte immer schon Ängste ausgelöst. Wenn man aber heute die Menschen fragt, so haben die meisten vor einem qualvollen, einsamen, der Apparatedizin ausgelieferten Sterben Angst. Meine Gesprächspartner, mit denen ich über meine Tätigkeit spreche, suche ich mir sehr sorgfältig aus. So wissen die wenigsten in meinem Umfeld, was ich in meiner Freizeit mache. Ich versuche nicht, das Sterben und den Tod in den Vordergrund zu stellen, sondern zu erklären, dass die Erhöhung der Lebensqualität im letzten Lebensabschnitt durch geeignete Maßnahmen sehr wichtig ist.

Ich will gegenüber niemandem meine Tätigkeit rechtfertigen, niemanden überzeugen oder gar überreden, es auch zu machen. Eine klare Botschaft ist aber, dass ich die Hospizarbeit gerne und überzeugt mache. Ich stehe zu dem, was ich tue, denn der, der das Leben schenkt ist der Gleiche, der den Tod bringt.

Heino Pütz

STERBEBEGLEITUNG UNTER SCHWIERIGEN BEDINGUNGEN



Gemeinsam mit einer Ehrenamtskollektion übernahm ich die Sterbebegleitung einer 61-jährigen Frau, die auf der Wachkomastation eines Pflegeheims in Meerbusch lag. Diese Wachkomastation betreut nicht nur im Koma liegende Patienten, sondern auch Menschen, die besonderer Pflege und Betreuung bedürfen. Die Dame, die wir begleiteten, litt an Krebs, der mittlerweile viele Teile ihres Körpers befallen hatte, u. a. auch die Luftröhre. Eine künstliche Beatmung von außen wurde nötig. Durch diese Art der Luftversorgung konnte die Dame nicht mehr hörbar sprechen. Sehr wohl konnte sie aber vollkommen klar und deutlich ihre Lippen bewegen. Hier wäre es hilfreich gewesen, wenn man des Lippenlesens - fachlich korrekt heißt dies „Lippenabsehen“ - mächtig gewesen wäre. Hinzu kam, dass die Dame ab dem Halswirbel abwärts gelähmt war, so dass auch keine Gebärdensprache möglich war. Ich konnte mich lediglich mit ihr über die Lippenbewegungen und Blicke verständigen. Sie war absolut klar bei Verstand, wusste sehr genau um ihre Situation und regelte mit ihrem Mann gemeinsam alle Formalitäten und Angelegenheiten für ihr baldiges Ableben und Dinge nach ihrem Tod.

Anfang war ich mit der Situation sehr unglücklich, da ich nicht verstehen

konnte, was sie mir versuchte mitzuteilen. Ihr Ehemann war oft bei ihr, vielfach auch bei meinen Besuchen. Dass er seine Frau etwas verstehen konnte, half mir nur ein wenig. So versuchte ich, über diverse Vereinigungen und Anbieter so schnell wie möglich an einen Lippenabsehkurs zu kommen. Dies war jedoch zeitnah nicht möglich. Im Internet fand ich dann einen virtuellen Lippenabsehkurs, mit dem ich diese Fähigkeit ein wenig erlernen konnte. Und siehe da, schon ein paar Lektionen haben ausgereicht, um die Dame ein wenig zu verstehen. Damit war fortan zuerst eine rudimentäre Grundverständigung, später eine angemessene Verständigung möglich. Es hat mich sehr glücklich gemacht, dass ich auf diese Weise einen Weg der Verständigung mit ihr gefunden hatte.

Daraus ist eine wunderbare und harmonische Begleitung geworden. Wir drei haben uns gut verstanden und lieb gewonnen. Die Dame ist wenige Wochen später verstorben. Mit ihrem Mann stehe ich heute noch in regelmäßigem Kontakt. Nach dem Tod seiner Frau habe ich ihn in seiner Trauer begleitet. Leider ist er inzwischen erkrankt. Auch in dieser Situation begleite ich ihn selbstverständlich. Ich freue mich über diesen Kontakt und bin sehr dankbar für das gute und vertrauensvolle Verhältnis.

Rieke Janson

WANN GEHE ICH VOM STERBEBETT?



Der alte Herr, zu dem ich ins Altenpflegeheim gerufen wurde, hatte keine Angehörigen in der Nähe. Somit wurde die Hospizbewegung um Begleitung gebeten.

Es war ein heißer Sommertag. Meine Sorge war, dass meine zu warmen Hände ihn erschrecken könnten. Das war nicht der Fall. Er griff beherzt zu.

An der Einrichtung seines Zimmers sah ich, dass er ein religiöser Mensch mit einer besonderen Marienverehrung war. Außerdem lag bei ihm ein altes Gebetbuch mit Texten zur Mutter Gottes. Ich nahm das Gebetbuch und habe ihm daraus vorgebetet. Dann sang ich ihm viele alte Marienlieder. Hörte ich auf, drückte er sanft meine Hand.

Irgendwann schlief er ein, was ich an seinem ruhigen Atem erkennen konnte. Es war 21.30 Uhr, und ich überlegte, ob ich bleiben oder nach Hause fahren sollte. In Absprache mit unserer Koordinatorin entschloss ich mich zu fahren und am nächsten Morgen wiederzukommen.

Früh am Morgen rief das Pflegepersonal an, um mir zu sagen, dass der alte Herr gegen 23.00 Uhr eingeschlafen sei. Mein erster Gedanke war: Wäre ich doch noch geblieben! Da ich es nicht rückgängig machen konnte, trö-

stete ich mit letztendlich damit, dass ich diesen Menschen in seinen letzten Stunden mit Gebeten und Liedern begleiten durfte. Ich denke und hoffe, dass ich ihm dadurch den Abschied erleichtern konnte.

Beate Schween

GESCHENK

**Vielleicht ist das größte Geschenk,
das wir einem anderen Menschen
geben können,
ihm bedingungslos zuzuhören,
ohne Vorurteile,
ohne Beurteilung,
ohne Verurteilung,
ihn so anzunehmen,
so wie er sich uns
in diesem Moment zeigt.**

**Diese Geschenke sollte man
unter Naturschutz stellen,
sie sind vom Aussterben bedroht.**

Inge Ittermann

POSITIVE WIRKUNG EINER STERBEBEGLEITUNG



Eine Sterbebegleitung hat mich bleibend beeindruckt. Sie verdeutlichte mir eine positive Wirkung auf den sterbenden Menschen und auch auf mich selbst.

Bei dieser Begleitung traf ich auf einen körperlich sehr kranken, geistig aber voll orientierten und interessierten Menschen. Gespräche über Gott und die Welt haben uns über einen mehrmonatigen Zeitraum persönlich nähergebracht. Wenige Wochen vor seinem Tod sprach er erstmals, wenn auch nur vage, ein Kriegserlebnis an. Er habe sein Gewehr nicht nur geschultert, sondern auch eingesetzt und damit einen Men-

schen getötet. Der sehr religiös erzogene und interessierte Mann suchte für seine lange zurückliegende Tat eine Antwort auf die Frage nach dem Danach, nämlich nach Himmel und Hölle. Wir zogen die Bibel heran und stellten fest, dass Jesus einem der beiden mit ihm Gekreuzigten, einem Verbrecher, auf dessen Vertrauen hin das Paradies noch für denselben Tag zugesagt hatte. Diese Aussage machte meinen Gesprächspartner sehr ruhig. Er wirkte bis zuletzt ausgeglichen. Er wird durch die Entwicklung des von ihm angestoßenen Gesprächs sich entlastet haben, indem er die Möglichkeit von Vergebung erkennen konnte.

Johannes Cursiefen



Einweibung der neuen Geschäftsstelle im Juni 2011

TERMINE



- 12.09.2011, 19.00 Uhr

Für alle Interessierte

Wir laden Sie herzlich zum Informations-Abend zum Thema „Ausbildung in der Sterbebegleitung“ in unsere Räumlichkeiten ein.

- 08.10.2011

Neuer Ausbildungskurs

Fast alle haben den Wunsch, zu Hause sterben zu können. Die heutige Medizin ermöglicht es vielen, dass sie in der letzten Phase zu Hause versorgt werden.

Die Hospizbewegung Meerbusch e. V. sucht ehrenamtliche Mitarbeiter*, die bereit sind, ihre Mitmenschen in häuslicher Umgebung, im Seniorenheim oder im Krankenhaus zu besuchen und auf ihrem letzten Weg zu begleiten.

Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, wohl aber die Bereitschaft, sich mit Krankheit, Sterben, Tod und Trauer auseinander zu setzen.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite.

- 18.11.2011, 19.30 Uhr

Öffentlichkeitsabend

Näheres in der örtlichen Presse

- Vortragsreihe gemeinsam mit der Volkshochschule Meerbusch „Das Leben vollenden“

Veranstaltungsort: Bibliothek, Dr. Franz-Schütz-Platz, Meerbusch-Büderich

- 09.11.2011, 19.00 Uhr

Das Leben bis zuletzt als sinnvoll begreifen

Referenten: Dr. Bernhard Kling, Facharzt für Allgemeinmedizin in Meerbusch-Büderich, Gudrun Fuß, BBA im Gesundheitswesen und Koordinatorin der Hospizbewegung Meerbusch

- 16.11.2011, 19.00 Uhr

Von vertrauten Menschen und Dingen Abschied nehmen

Referenten: Dipl.-Gerontologin Sabine Eckstein, Meerbusch, Mariel Pauls-Reize, Journalistin und Trauerbegleiterin, Meerbusch

- 21.11.2011, 19.00 Uhr

Die letzte Prüfung bestehen, im Tod eine Tür der Hoffnung öffnen

Referent : Pastoralreferent Martin Alving, Meerbusch

IMPRESSUM

Hospizbewegung Meerbusch e.V.

Koordinatorin und Geschäftsführerin: Gudrun Fuß

Necklenbroicher Straße 30 • 40667 Meerbusch

Telefon: 0 21 32 / 7 38 09 • Fax: 0 21 32 / 75 76 26

email: info@hospizbewegung-meerbusch.de • Internet: www.hospizbewegung-meerbusch.de

Spendenkonto:

Kto.-Nr.: 745281 • Sparkasse Neuss • BLZ: 305 500 00